Die Bedrohung der Ehe

E. A. v. Klopp - Vogelsang.

In letzter Zeit wird sehr viel über Ehereform geschrieben. Auch in katholischen Blättern werden Erörterungen über diese Angelegenheit gebracht, weil ganz besonders der Katholik an der geplanten, oder sagen wir besser, in der Luft hängenden Ehereform interessiert sein muß. Es kann sich hiebei natürlich nur um Reformen der weltlichen Ehegesetzgebung handeln, denn an den Grundsätzen der katholischen Ehe, als solcher, kann nicht gerüttelt werden.

Die katholische Ehe ist ein Sakrament, in welchem Mann und Weib unauflöslich mit dem natürlichen Zweck der Vermehrung verbunden werden. Dieser eherne Grundsatz der tiefen christlichen Moral wird niemals erschüttert werden, trotzdem dagegen Sturm gelaufen wird.

Die Feinde der christlichen Ehe haben taktisch gut gearbeitet. Sie beitrichen das Schlachtfeld vorerst mit ihrer Artillerie, der verheerenden Schmutz- und Schundliteratur, unterminierten mit schamloser fernseller Aufklärung und keuschheitstötender Mode das weibliche Sittlichkeitsbewußtsein und förderten in jeder Weise alle sittenlockernden mondänen Unterhaltungen.

So wurde speziell in Europa eine Weiblichkeit großgezogen, der die Grundlage für die Ethik der christlichen Dauerehe zumeist fehlt. Die Risse, die so manche Ehe während des Krieges erlitten hatte, dienten den Gegnern der katholischen Ehe als schlagende Beweise für die Verwitterung der kirchlichen Grundsätze.

Kamen Ehescheidungen vor dem Kriege meist nur in den sogenannten besseren Kreisen vor und war die geschiedene Frau in der Gesellschaft stets mit einem ominösen Ruf bedacht, so ist sie heutzutage eine alltägliche Erscheinung geworden, der kein pikanter Nimbus mehr umschwebt. Die geschiedene Frau ist heute in allen Klassen zu finden, sie ist auch in Arbeiterkreisen keine ungewöhnliche Erscheinung mehr.

Die antichristliche Einstellung des Sowjetregimes hat der Ehe als solcher den Krieg erklärt und die freie Liebe auf ihr Panier geschrieben. Das stimmt nun ganz mit der kommunistischen Forderung überein, die das Kind dem Staate zuspricht und daher keine Familie mehr braucht.

Nicht viel höher steht der Amerikaner Lindsay, der die Kameradschafts- und Probeehe anempfiehlt. Leider steht ja auch in den Ver. Staaten die Ehemoral auf einem sehr tiefen Niveau. Es ist aber immerhin interessant zu erfahren, daß das Obergericht von Colorado Lindsay aus der Advokatenzunft wegen „professional misconduct" ausgestoßen hat, weil er während seiner Amtszeit als Richter Gebühren angenommen hatte.

Man kann aus den Statistiken der ganzen Welt den allmählichen Verfall der Ehen, in allen Ländern, ersehen. Lassen wir einige Zahlen sprechen:

Im Jahre 1925 hatte Rußland 116.586 Ehetrennungen, d. h. 166 auf 100.000 Einwohner; die Ver. Staaten hatten im gleichen Jahre 175.449, d. h. 152 auf 100.000 Einwohner.

Belgien verzeichnete 1926 auf 100.000 Einwohner 29.9 gegen 12.9 im Jahre 1913;

Großbritannien 6.9 im Jahre 1926 gegen 1.6 im Jahre 1913;

Frankreich 49.1 im Jahre 1926 gegen 37.7 im Jahre 1913;

Oesterreich 84.5 im Jahre 1926 gegen 14.4 im Jahre 1913;

Holland 29.8 im Jahre 1926 gegen 18.2 im Jahre 1913;

Schweden 29.6 im Jahre 1926 gegen 13.7 im Jahre 1913;

Ungarn 69.6 im Jahre 1926 gegen 42.6 im Jahre 1913;

Japan 112.8 im Jahre 1926 gegen 82.8 im Jahre 1913.

Gleichen Schritt mit den Ehetrennungen hält naturgemäß der Geburtenrückgang. Hier mögen bloß die Zahlen dienen, die Erzbischof Dr. Franz Kordac von Prag bezüglich der tschechoslowakischen Republik aufstellt: Der Geburtenzuwachs war demnach 1923 — 170.000; 1924 — 147.000; 1925 — 140.000; 1926 — 129.000; 1927 bloß mehr 104.000. Diese Ziffern sprechen eine besonders beredte Sprache, wenn man bedenkt, daß in diesem Lande kinderreiche Familien sprichwörtlich waren.

Und trotzdem nimmt man es bei dieser erschreckenden Lage der Dinge von verschiedenen Seiten dem Zentrum in Deutschland übel, daß es einer weiteren Erleichterung der Ehescheidungen, gelegentlich der Ehegesetzreform, nicht zustimmen wollte!

In Oesterreich herrscht seit der Revolution ein vollkommener Wirrwarr in der Eherechtsprechung. Nach dem auch heute noch geltenden allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch kann im Sinne des Paragraphen 111 das Band einer gültigen Ehe zwischen Katholiken nur durch den Tod getrennt werden. Nun erteilen aber die Verwaltungsbehörden Dispense vom bestehenden Eheband und ermöglichen es so, daß katholische Personen wieder eine neue eheliche Verbindung eingehen können. Diese neuen „Ehen" werden aber wieder von den höheren Gerichten als ungültig erklärt, so daß hier eine gänzliche Verwirrung eingerissen ist.

Daß in den Ver. Staaten Wiederverehelichung Geschiedener auf der Tagesordnung sind, ist eine allgemein bekannte und sehr bedauerliche Erscheinung.

Die Geschichte lehrt uns, daß jene Kulturvölker, welche die Ehemoral zerstörten, dem Verfall anheimfielen. Die statistischen Daten zeigen, daß das deutsche Volk sich bedenklich diesem Verfall nähert.

Wir Katholiken müssen, gestützt auf die ewigen Gesetze unserer hl. Religion, diesem Uebelstand entgegentreten. Das geschieht durch Aufklärung der heranwachsenden Jugend über die Heiligkeit der Ehe, durch Vertiefung der religiös - sittlichen Grundsätze der Kinder und vor allem durch das gute Beispiel, welches mehr wirkt, als jedes gesprochene oder geschriebene Wort.

Eine Mutter

Erzählt von Reimmichl

Franzmariauns Seppl hatte das Gymnasium vollendet, die Maturaprüfung mit Auszeichnung bestanden und es trat die schwere Frage an ihn: „Was jetzt"? — Seine Mutter, die Kleinhäuslerswitwe Franzmariann, hing mit ängstlich-zagenden Blicken an seinem Munde, ob er sich nicht aussprechen werde. Sie hatte in den acht langen Studienjahren gar so viel gebetet und gesorgt, gedarbt und gespart, um dem Seppl weiterzuhelfen. Sie hatte es gern getan, weil all ihr Glück und ihre Liebe auf dem Seppl ruhte und ein bißchen wohl auch in der seligen Hoffnung, ihren Seppl einmal als Diener Gottes am Altare zu schauen. Aber so sehr die Mutter es auch erwartete, der Seppl sprach lange Zeit keine Silbe über seine Standeswahl. Erst am Ende der Ferien sagte er eines Tages beinahe schüchtern und stockend:

„Mutter, was soll ich denn werden?"

„Seppl," entgegnete das alte Weiblein, „von mir aus kannst werden, was du willst — nur eines verlang ich, glücklich mußt werden!"

„Das wär' freilich die Hauptsach', Mutter," äußerte der Sohn und nach einigem Zögern platzte er heraus:

„Mutter, ich will für Doktor studieren."

„Ganz recht!" sagte das Weiblein, und doch zuckte es bei diesen Worten schmerzlich um seine Lippen; „aber brav mußt bleiben und christlich, dann wirst auch glücklich, sonst nicht! —Und zwischen uns beiden, Seppl, wird's deshalb nicht anders. Ich tu' nach wie vor für dich beten und dich gernhaben —und wenn ich mir ein Kreuzerlein erspar', heb' ich's für dich auf."

Mit den besten Vorsätzen und beredtesten Versprechungen zog der Seppl fort in die Universitätsstadt. Eine Zeitlang hielt er sich gut. Dann kam er aber in schlechte Gesellschaft. Sein Charakter war noch zu wenig gefestigt, die Stütze der Religion hatte er auch auf die Seite geschoben und nach einem halben Jahr befand er sich gänzlich auf Abwegen. Er wurde in den „Los von Rom" Sturm, welcher damals am heftigsten aufschäumte, hineingerissen und über kurz stand sein Name sogar unter einer Schrift, worin er sich mit anderen Kameraden verpflichtete, vom alten Mutterglauben abzufallen.

Sein Mütterlein, die Franzmariann, war noch ganz ahnungslos, als sie eines Tages von unbekannter Hand einen Brief erhielt, worin ihr mitgeteilt ward, es stehe sehr schlecht um ihren Sohn. War der Seppl krank oder fehlte es sonst? Der Brief machte keine Andeutung über die Art des schlimmen Zustandes. Ab die Franzmariann packte noch in derselben Stunde auf und reiste unverzüglich in die Universitätsstadt zu ihrem Sohn.

Der Seppl war bei einer sonst braven, jedoch etwas schwachen Frau in Quartier. Dahin richtete die Franzmariann in der Stadt ihre Schritte. Als die Hausfrau des alten Weibleins ansichtig wurde und erfuhr, sie wäre die Mutter des Studenten Joseph R. . . . erschrak sie heftig und wollte mit der Sprache nicht heraus. Aber die Franzmariann drängte so lange und so entschieden, bis sie die ganze Wahrheit erkannte. Dann stand sie zitternd da und leichenblaß und so schreckhaft entstellt, daß die Hausfrau glaubte, das Weiblein müsse jeden Augenblick umsinken. Mitleidig drängte die Hausfrau:

„Bleibt doch sitzen und nehmt etwas — es wird euch übel."

„Nein," sagte die Franzmariann tonlos, „es ist schon vorüber, ich muß jetzt gleich wieder nach Hause."

„Aber, ihr werdet auf den Joseph warten und mit ihm reden?"

„Nein, ich muß sofort wieder heim!"

„Soll ich dem Joseph nichts ausrichten . . . einen Gruß oder sonst was?"

„Nein, gar nichts . . . keine Silbe — nichts! . . . B'hüt euch Gott."

Mit diesen Worten wankte das Mütterlein fort.

Als der Student am Abend in sein Quartier kam und vom Besuch seiner Mutter erfuhr, und wie das Weiblein so überraschend schnell wieder abgereist sei, ohne einen Gruß zu hinterlassen, da wurde ihm sehr ängstlich zumute. Er glaubte nicht anders, als die Mutter werde doch noch kommen und ihm bittere Vorwürfe machen; sie kam jedoch nicht. Der Seppl verlebte einige bange Tage. Da am Freitag erhielt er aus der Heimat ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Mutter gestorben —schnell heim kommen!"

Diese Nachricht schmetterte den Seppl förmlich nieder. Lange Zeit starrte er wie wahnsinnig auf das Telegramm, dann löste sich plötzlich etwas in seinem Herzen und er stöhnte in grausamem Wehe:

„Ich habe sie getötet . . . ich hab' ihr das Herz gebrochen . . . . dem guten . . . dem lieben, lieben Mütterlein!"

Aber noch einmal sehen mußte er die guten, lieben Züge, wenn sie auch kalt waren, noch einmal an Mütterleins Herz sich ausweinen, wenn es auch still stand —— um Verzeihung bitten! — In rasendem Schmerze eilte er nach Hause.

Als er bei einbrechender Nacht heimkam und sich dem Häuschen der Mutter näherte, versagten ihm die Beine ihren Dienst; er drohte jeden Augenblick am Wege niederzusinken und liegen zu bleiben. Jedoch mit dem Aufgebot der letzten Kräfte schleppte er sich weiter. Endlich hatte er das Häuschen erreicht. In der Stube war alles finster, in Mutters Kammer brannte Licht. Dort mußte die teure Verblichene ruhen. Er tappte durch den Hausgang, riß dann jäh die Kammertür auf und blieb überrascht, ja wie gebannt stehen. Dort am Tische hockte neben dem alten Buch — aufrecht und lebend — sein Mütterlein. Er stürzte zu ihr hin, faßte ihre Hände und schaute ihr in die Augen. — Die Augen waren glanzlos und starr, das Gesicht leichenblaß, die Hände eiskalt, ihre ganze Gestalt zitterte wie im Fieberschauer.

„Mutterl, Mutterl, du lebst! Ists wahr?" schrie er.

Sie schüttelte traurig den Kopf, sagte aber kein Wort.

„Mutterl," jubelte er, „du lebst doch! Und sie haben mir telegraphiert, du seiest gestorben."— „Ich selbst habe dir telegraphiert," sagte sie mit dumpfer Miene.

„Du selbst hat mir telegraphiert? . . . Aber du lebst ja, Mutterl!"

„Nein, ich bin gestorben," sagte sie in erschütternd schmerzlichem Tone: „Seppl, du bist mir gestorben und ich bin dir gestorben! . . Wir sind getrennt auf immer und ewig, und das ist mein Tod, das ist mehr als der Tod . . . Seppl, Seppl, du bist mein Glück und meine Liebe gewesen und oft hab' ich mir gedenkt, wenn ich g'rad alleweil bei meinem Seppl bleiben könnt! . . . Und jetzt verlier ich dich für die ganze Ewigkeit — mir kommt vor, ich muß im Himmel noch weinen . . . Seppl, für dich bin ich gestorben!"

Da war er schon vor ihr in die Knie gesunken und barg seinen Kopf laut weinend in ihrem Schoße.

„Mutterl," sagte er nach einer Weile flehend, „du darfst mir nicht gestorben sein! — Und ewig getrennt bleiben dürfen wir schon gar nicht! . . . . Ich sehe jetzt meine ganze Blindheit und Schlechtigkeit ein . . . Verzeih' mir, verzeih' mir . . . Ich habe meinen Mutterglauben noch im Herzen und will ihn mein Lebtag nicht fortlassen!"

„So hätt' ich dich nicht umsonst hergerufen?" sagte sie mit leuchtenden Augen und schloß ihren Seppl in die Arme.

Am folgenden Morgen ging der Seppl zum Pfarrer und hatte ihm ein langes Geschäft. — In die Universitätsstadt zurückgekehrt, war er ein anderer Mensch. — Heute lebt er als braver, christlicher Doktor drunten im Oesterreich und sein Mutterl ist bei ihm.

Wie sich Frauen kleiden sollen

Kardinal Monaco, Generalvikar Leo's XIII., richtete nachfolgende Unterweisungen an die katholischen Frauen. Da Leo XIII. im Jahre 1903 starb, so wurden diese Unterweisungen bereits vor etwa 30 Jahren gegeben.

1. Man soll für seine Bekleidung nur jene sittlichen Zwecke im Auge haben, welche diese Handlung verdienstlich für d. ewige Leben machen; niemals aber soll man sich von eitlen, weltlichen Absichten leiten lassen: z. B. die Augen anderer auf sich zu lenken, andere zu beschämen, sie zu übertreffen oder in Schatten zu stellen.

2. Die Kleidung soll bescheiden und anständig sein; denn Bescheidenheit und Anstand sind der erste Schmuck der katholischen Frau. Das Beispiel anderer oder die allgemeine Sitte darf nie ein Grund sein, die Regeln des Anstandes zu verletzen; denn die Frauen müssen Gott und nicht der Welt Rechenschaft von ihren Handlungen ablegen.

3. Die Kleidung soll einfach sein. Die Frauen sollen vor den Ausschreitungen des Luxus zurückschrecken. Sie sollen sich dem Stande gemäß kleiden, in den sie Gott gesetzt hat, und keine Vorwände suchen, einem nutzlosen, übertriebenen Putz zu frönen.

4. Wenn sie zur Kirche gehen, und besonders wenn sie sich den heiligen Sakramenten nahen, sollen sie demütig gekleidet erscheinen, überzeugt, daß weltlicher Pomp und Staat im Hause des Herrn sich nicht geziemen.

5. Sie sollen sich jedes Jahr eine bestimmte Summe vorsetzen und diese nie überschreiten, an die sie bei ihren Ausgaben für Toilette sich halten, und zwar im Einklange mit den ihnen zur Verfügung stehenden Geldmitteln.

6. Sie sollen die Pflicht des Almosens nicht vergessen, und den den Armen gebührenden Ueberschuß sich dadurch verschaffen, daß sie auf irgend einen Luxusgegenstand verzichten.

7. Sie sollen der Toilette wegen sich nie in Schulden einlassen.

8. Sie sollen aus allen Kräften durch Ermahnungen, hauptsächlich aber durch das Beispiel dahin wirken, daß diese Vorschriften auch von anderen Frauen beobachtet werden.

Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit

1600 Acres des allerbesten Farmlandes. Eine Menge guten Wassers, das in Röhren in die Gebäulichkeiten geleitet wird. Die Gebäulichkeiten und Ausrüstung werden auf $18.000 geschätzt. 825 Acres unter Kultur. Es ist zu haben zu $26.00 per Acre mit einer sehr vernünftigen Baranzahlung. Dieses Land liegt in dem berühmten Lipton Weizengürtel.

Leonard & Niederost Co., 104 Bank of Montreal Chambers, Saskatoon, Sask.

Wir haben auserlesene Farmländereien in jedem Distrikt zu verkaufen.

Dr. H. R. Fleming, M. A.

ARZT und CHIRURG

Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel

Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

R. G. Boerger

ARZT und WUNDARZT

Office in Phillip's Block Office-Telephon 56 — Wohnung 23

HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken

ZAHNARZT

Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101

HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum

PHYSICIAN and SURGEON

WATSON, Sask.

O. E. Rublee

B. A. M. D. C. M.

ALLAN, Sask.

Dr. J. M. Ogilvie

ARZT und WUNDARZT

Office in der Residenz, Main St. Telephon 122 — HUMBOLDT

Steter Mut und gleicher Sinn
Macht beständigen Gewinn.

Wäre nicht der Haß der Menschen,
O es wäre schön auf Erden.
Weber.

KLEIDER, PELZE

Fussboden - Decken erneuert. —Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen

Arthur Rose, Saskatoon, Sask.

Wenn Rose es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company

Wir gerben Haeute fuer Kleidungsstuecke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schafhaeute und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haeute und Pelze

SASKATOON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons

Specialist in Surgery and Diseases of Women

Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M. Rooms 501 — Canada Building

SASKATOON, SASK.

Opposite Canadian National Station

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.

Physician and Surgeon

Office:
C. P. R. Block, SASKATOON
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle

ZAHNARZT

105 Bowerman Block, SASKATOON
Telephon 2824

Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.

Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in
KERROBERT, Sask., — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Ackerbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

BANK of MONTREAL

(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt $870,000,000

Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C.C.Gamble, Manager
Meacham: E.A.Leifer, Acting Manager—Lake Lenore: B.C.Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste.
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina"?

Neue und verbesserte Auflage

Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Meßgesänge f. Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina" ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina" $1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina" mit goldenem Titeldruck $1.50
Prachtausgabe $2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu $1.50 und zu $2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.

Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

„Salve Regina"

1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Schiffskarten von Hamburg nach Canada

Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York—Europadienst

Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN: Schnell, billig und sicher

Auskunft bei Ihrem lokalen Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

624 St. James Street, W. MONTREAL — Adams Building EDMONTON, ALTA.